

SCHOOL-SCOUT.DE



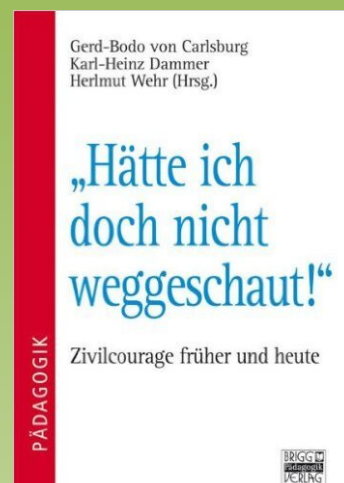
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Hätte ich doch nicht weggeschaut!"

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de




„Hätte ich doch nicht
weggeschaut!“

Zivilcourage früher und heute

Gerd-Bodo von Carlsburg
Karl-Heinz Dammer
Helmut Wehr (Hrsg.)

„Hätte ich doch nicht weggeschaut!“

Zivilcourage früher und heute



Pädagogik
und Psychologie

Herausgegeben von
Gerd-Bodo von Carlsburg und Jörg Petersen

BRIGGOVERLAG

Gedruckt auf umweltbewusst gefertigtem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

1. Auflage 2016

Nach den seit 2006 amtlich gültigen Regelungen der Rechtschreibung

© by Brigg Verlag KG

Alle Rechte vorbehalten.

Satz & Layout: grafix&more, Augsburg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

ISBN 978-3-95660-035-7

www.brigg-verlag.de

Inhalt

1	Vorwort der Herausgeber	7
2	Einleitung	
2.1	Gerd-Bodo von Carlsburg, Martina Möller: Erziehung zur Zivilcourage. Ein Anspruch an die Pädagogik?	10
2.2	Axel Fischer: Folge deinem Gewissen!	24
3	Erinnerung und Verantwortung	
3.1	Norbert Giovannini: Herr und Frau Courage. Über die pädagogische Bedeutung „kleiner Gesten“ und solidarischen Handelns und ein Rückblick auf Zivilcourage im Umgang mit verfolgten Heidelberger Juden	31
3.2	Gabriele Warminski-Leitheußer: Mannheim erinnert sich. Die Reichspogromnacht – ein Schandfleck deutscher Geschichte	46
3.3	Rosemarie Godel-Gaßner: Lehrerinnen im Nationalsozialismus	49
3.4	Andrea Hoffend: Mehr als nur Opfer- und Tätergeschichte. Ein Zwischenruf zum Stellenwert von Widerstand und Exil der Arbeiterbewegung in der demokratischen Bildungsarbeit	61
3.5	Klaus Müssig: Zivilcourage bei Adolf Reichwein. Historische Rahmenbedingungen von Reichweins Wirkungsfeld	68
3.6	Helmut Wehr: Erziehung nach Auschwitz heute. Erziehung zur demokratischen Zivilcourage	73
4	Nachdenken über Zivilcourage	
4.1	Micha Brumlik: Pädagogische Reaktionen auf Antisemitismus. Dass Auschwitz sich nie wiederhole	100

4.2	Gerd Meyer: Zivilcourage – eine unbequeme Bürgertugend	109
4.3	Karl-Heinz Dammer: Was heißt Bürgermut heute?.....	121
4.4	Völker Lenhart: Courage zum Frieden: Friedenserziehung in geteilten Gesellschaften.....	130
4.5	K. Peter Fritzsche: Menschenrechte und Mut – ein enges Verhältnis. 10 Thesen.....	138
4.6	Stephan Harbarth: Zivilcourage im freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat.....	142
5	Und was tun ...?	
5.1	Nina Gbur, Robert Stoner: „Jugend für Jugend“. Die Projektstage im „Netzwerk für Demokratie und Courage Baden-Württemberg“	149
5.2	Siegfried Frech, Renate Metzger: NEIN zu Stammtischparolen! – Ein Argumentationstraining.....	158
5.3	Gerd-Bodo von Carlsburg, Helmut Wehr: Gewalt begegnen. Pädagogische Handlungsstrategien für Lehrer/-innen	170
5.4	Gerd-Bodo von Carlsburg, Helmut Wehr: Anti-Gewalt-Trainingsprogramme für Schulen	196
6	Epilog	
6.1	Heribert Rech: „Hätte ich doch hingeschaut ...“	206
6.2	Heinrich Wefing: „Was hätte ich getan?.....	208
6.3	Margret Ruep: Bildung und Zivilcourage	210
	Autoren	225

Vorwort der Herausgeber

Gleichgültigkeit kann als das größte Gift des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden – Gleichgültigkeit gegenüber dem Leid der Mitmenschen, der Tiere oder der Natur.

Oftmals werden die Medien dahingehend angegriffen, dass sie durch die vielen Kriminalitäts- und direkten Gewaltdarstellungen zu einer Verrohung bzw. Abstumpfung der Gesellschaft beitragen.

Letztlich zeigt jedoch ein Blick in die Geschichte, dass es nicht erst im Zeitalter der modernen Medien an Mitgefühl für das nächste Geschöpf gemangelt hat. Selbst die Lust am Voyeurismus von Grausamkeit hat es immer schon geben – unterschiedlich kaschiert und rationalisiert: In der Zeit der Französischen Revolution waren die öffentlichen Hinrichtungen nicht selten ein Volksspektakel, die Hexenverbrennungen im ausgehenden Mittelalter waren abschreckend und anziehend zugleich, die Gladiatorenkämpfe der Antike waren die Unterhaltungshöhepunkte der damaligen Zeit.

Bis heute hat sich ein derartiger voyeuristischer Zug im menschlichen Wesen offensichtlich erhalten. Menschen schauen zu, statt Partei für den Schwächeren zu ergreifen, sich mit moralischem Impetus einzumischen. Beispiele hierfür gibt es immer wieder.

Aber dies mag nur eine Seite des Problems sein.

Nicht eingreifen, wegschauen, wenn ein anderer Mensch sich in einer Notlage befindet und zu Schaden kommt, bedroht wird von anderen Mitmenschen, ist nicht immer das Resultat mangelnder Empathie. Jene Menschen, deren moralische Pflicht es gewesen wäre einzugreifen und die es nicht taten, erleben dies oftmals in der Retrospektive als große Belastung, als persönliches Scheitern.

Die Gründe, weshalb sie nicht eingriffen, sind vielfältig und unterliegen ebenso bestimmten psychischen Abwehrprozessen: *Was hätte ich schon ausrichten können? Ich hatte keine Zeit! Das ist doch Sache der Polizei! Ist der andere doch selbst schuld – was mischt der sich auch ein? Ich habe das gar nicht so mitbekommen! Der Angreifer war so massiv – ich hatte Angst, selbst auch noch zu Schaden zu kommen!* – So oder so ähnlich mögen die Argumente sein, die angeführt werden und die es letztlich auch zu verantworten gilt.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass Zivilcourage eine wichtige Tugend ist, zugleich aber auch immer in einem gesellschaftlichen Kontext wirkt. Die Gesellschaft, d. h. jeder einzelne der Gesellschaft ist mitverantwortlich dafür, ob und wie Zivilcourage gelebt wird. Dabei kann Solidarität als wesentliche Basis betrachtet werden, damit Menschen, die eingreifen, von der Gemeinschaft geschützt und unterstützt werden.

Möchte man eine Gesellschaft, in der sich der andere Mensch für den nächsten Mitmenschen auch unter Gefährdung der eigenen Gesundheit einsetzt, so bedarf es auch der Wertschätzung zivilcouragierten Handelns und der Unterstützung im Falle eigener Verwehrtheit. Der Mut zur Zivilcourage entwickelt sich vermutlich früh und wird oftmals als Ergebnis eines biophilen und eben nicht autoritären Charakters (Erich Fromm) betrach-

tet, wie er sich im Laufe der frühen Erziehungs- und Sozialisationsprozesse entwickelt. Fälle wie der des Münchner Geschäftsmannes Dominik Brunner – der sich vor Kinder stellte, als diese durch jugendliche Schläger schikaniert wurden und letztlich von diesen dann in der U-Bahn-Station so brutal zusammengeschlagen wurde, dass er starb – mahnen zur Reflexion über den Stellenwert der Zivilcourage in der Geschichte, Gegenwart und Zukunft Deutschlands und weiter gedacht der Europäischen Union.

Dabei kann das Ganze nicht einfach an den Staat delegiert werden, sondern ein jeder Mensch ist in seinem ganzen Menschsein gefordert. Es sollte nicht die Frage gestellt werden, was kann der Staat tun, damit die Gesellschaft sich nicht in Richtung der „Drei Affen“ entwickelt, sondern was kann ich dazu beitragen, dass die Gemeinschaft eine Gemeinschaft ist, in der das menschliche Leben Wert an sich ist ein Wert, für den es sich einzutreten lohnt.



Grafik: Martina Möller

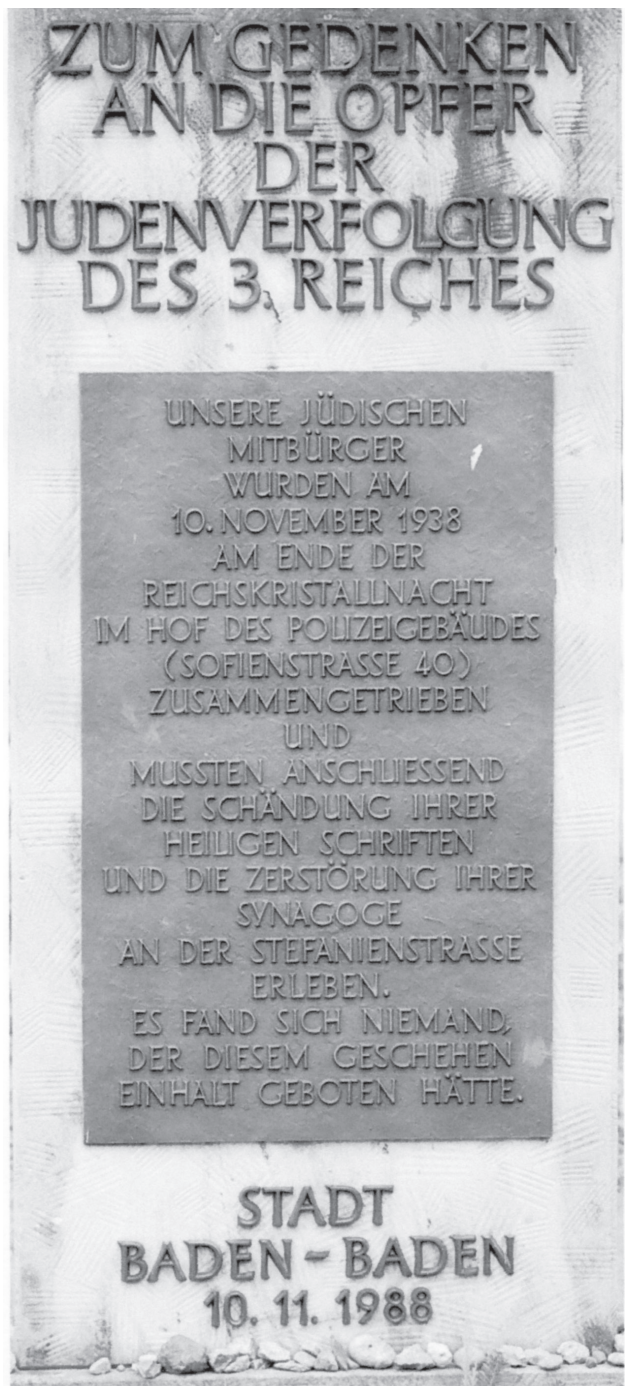
Jeder einzelne Mensch kann seinen Beitrag leisten, damit die Gesellschaft eine Gemeinschaft darstellt, die humanistisches Denken unterstützt und in einen Bildungskanon investiert, der reflexives demokratisches Handeln ermöglicht.

Dies impliziert die Analyse, letztlich auch die Überwindung undemokratischer, potenziell rebarbarisierender Strukturbedingungen, die als Folgen von Krisenerscheinungen innerhalb einer globalisierten Gesellschaft erkennbar werden, sei es in radikaler Form als Fremdenfeindlichkeit oder als fanatisierter Fundamentalismus, sei es in den an der Oberfläche weniger erkennbar werdenden Tendenzen neoliberal stimulierter gesellschaftlicher Entsolidarisierung oder durch einen „vorbeugenden“ Sicherheitsstaat. Hier gilt es, um einen menschen- und grundrechtsorientierten Weg zu ringen, der einen humanen gesellschaftlichen Fortschritt unter partizipatorischen Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Diese Entwicklung ist jedoch nicht selbstverständlich oder zum „Nulltarif“ erhältlich. Bürgermut muss den Kernbestand gemeinsamer geteilter Überzeugungen und Freiheitsräume engagiert ausbauen und sichern, denn in diesem Sinne sitzen alle Demokraten im „selben Boot“.

Wir hoffen, dass unser Buch zur Zivilcourage ein „Stolperstein“ auf dem alltäglich-gleichgültigen Routineweg darstellen möge. Mag es dazu beitragen, zum Erinnern und

Gedenken anzuregen und zu ermutigen zum zivilcouragierten Handeln im eigenen Umfeld, das sich in humaner Solidarität konkretisiert.

Gerd-Bodo von Carlsburg
Karl-Heinz Dammer
Helmut Wehr



Einleitung

Gerd-Bodo von Carlsburg, Martina Möller

Erziehung zur Zivilcourage

Ein Anspruch an die Pädagogik?

Zivilcourage oder *Bürgermut* – für wie wichtig diese Tugend heute, gerade vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte, wieder erachtet wird, nicht zuletzt aus Sorge vor einer wachsenden Fremdenfeindlichkeit, zeigt sich täglich im interkulturellen Diskurs sowie der medialen Berichterstattung.

Der Begriff „Zivilcourage“ entstand in Frankreich im Kontext der bürgerlichen Bewegung. Um 1835 finden sich die Begriffe „courage civil“ mit dem Bedeutungsgehalt des „Mut(s) des Einzelnen zum eigenen Urteil“¹ – somit ganz im Sinne der Aufklärung Immanuel Kants (1724–1804): „*Unmündigkeit* ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines andern zu bedienen. (...) Habe Muth, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen!...“ – und „courage civique“, die letztlich den rein staatsbürgerlichen Mut meinte.²

Auch im Deutschen wird der Begriff „Zivilcourage“ erstmals Mitte des 19. Jahrhunderts nachgewiesen. Fürst Bismarck nutzte ihn, als er sich den Beistand eines Verwandten in einer Debatte des Preußischen Landtags 1864 erhoffte³.

Der Begriff findet sich somit erst zu Zeiten des Bürgertums, in denen der Staat als Zusammenschluss der Bürger verstanden wird, die folglich auch Verantwortung für das Ganze tragen. Der Begriff der Zivilcourage wird somit als zutiefst demokratischer vereinnahmt, obgleich es jene Verhaltensweisen, die hier als Zivilcourage gerühmt werden, nicht erst in der Moderne gab.

Menschen, die durch ihre Zivilcourage viel für die Gemeinschaft bewirkt haben und dabei ihr Leben ließen, werden oftmals als Helden oder Heldinnen bezeichnet, und posthum wird ihnen Anerkennung und Ehre zuteil.

Wie wünschenswert es wäre, wenn Menschen, insbesondere auch junge Menschen, wieder mehr Zivilcourage hätten, wird u. a. auch daran deutlich, dass vielfach vonseiten der Politik zu mehr Zivilcourage gemahnt wird, und es gilt, entsprechende pädagogische Konzepte auszuarbeiten, was sich auch die Bundeszentrale für politische Bildung und die Landeszentrale Baden-Württemberg zum verdienstvollen Vorsatz machten.

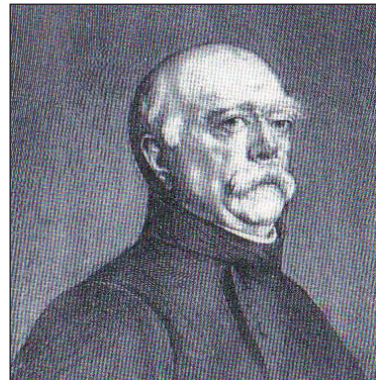


Abb. 1: Fürst Otto von Bismarck (1815–1898)

¹ Meyer 2004, S. 22 mit Zitat Domin 1983, S. 114; vgl. de.wikipedia.org/wiki/Zivilcourage (10.04.11); Lehmann 2010, S. 2f.

² Kant 1784, S. 481: „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ u. vgl. Meyer, ebd.

³ Meyer, ebd.; vgl. de.wikipedia.org/wiki/Zivilcourage (10.04.11); Lehmann 2010, S. 2 f.

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Hätte ich doch nicht weggeschaut!"

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

